

HÖRTEXT 1

Journalistin: Heute sind wir an einem ganz besonderen Ort zu Besuch. Wir sind hier am Stadtrand von Essen, wo man die Natur in die Stadt geholt hat. Wir begrüßen Herrn Grißmann, Leiter des Bauernhofs „Jugendfarm“ für Kinder und Jugendliche. Guten Herr Grißmann!

Herr Grißmann: Guten Tag!

Journalistin: Sagen Sie, wie sind Sie eigentlich auf die Idee gekommen, die „Jugendfarm“ zu gründen?

Herr Grißmann: Ja, also, ich bin selbst auf einem Bauernhof aufgewachsen und hatte als Kind immer Kontakt zur Natur. Heute kennen viele Kinder in der Großstadt ja nur Autos, Hochhäuser und Lärm, und Tiere haben sie nur in Bilderbüchern gesehen. Da hab' ich mir gedacht, es wär' doch schön, wenn sie die Tiere auch mal anfassen könnten und sehen könnten, wie die wirklich sind.

Journalistin: Und? Können sich die Kinder für ihre Idee begeistern oder wollen sie nur vor dem Computer und Fernseher sitzen, wie die Erwachsenen immer klagen?

Herr Grißmann: Sie können sich gar nicht vorstellen, wie toll die Kinder es hier finden. Oft kommen 30 bis 50 Jugendliche nach der Schule zu uns und kümmern sich dann um die Tiere, d.h. sie füttern und pflegen sie oder gehen mit den Hunden spazieren.

Journalistin: Was für Tiere gibt es denn eigentlich auf Ihrer Farm?

Herr Grißmann: Na, alle, die man auf einem normalen Bauernhof sehen kann, also Schafe, Hühner, Gänse, Schweine, Hunde und Pferde. Die sind besonders beliebt.

Journalistin: Und wer bestimmt, wer sich um welches Tier kümmert?

Herr Grißmann: Wer will, kann Pate eines Tieres werden, d.h. dass drei oder vier Jugendliche die Verantwortung für ein Tier haben. Meine Mitarbeiter und die Kinder besprechen dann gemeinsam, wer welches Tier bekommt. Die Voraussetzung ist, dass man drei-, viermal die Woche Zeit hat. Manche Kinder haben sogar mehrere Patentiere. Jedes Tier bekommt dann auch einen Namen. Ein Schaf heißt z.B. Sonntag, weil es an einem Sonntag geboren wurde.

Journalistin: Aber die Großstadtkinder wissen doch gar nicht, wie sie mit den Tieren umgehen müssen, oder?

Herr Grißmann: Dafür sind wir ja hier, also meine Mitarbeiter und ich. Wir sind alle gelernte Sozialpädagogen und Erzieher. Wir passen auf, dass es den Tieren gut geht und dass den Jugendlichen nichts passiert. Und natürlich erklären wir den Kindern vorher immer genau, was zu tun ist. Denn woher sollen sie auch wissen, was jedes Tier benötigt.

Journalistin: Ist es den Kindern nicht zu anstrengend, auch in ihrer Freizeit etwas tun zu müssen?

Herr Grißmann: Ganz und gar nicht. Das macht ihnen großen Spaß und ist eine gute Erholung nach so vielen Stunden in der Schule oder über den Hausaufgaben. Und außerdem ist es ja oft auch so, dass nichts auf der Farm zu tun ist. Dann treffen wir uns im großen Farmhaus, da wird dann erzählt, getanzt und gespielt.

Journalistin: Na toll! Kann eigentlich jedes Kind hierher kommen?

Herr Grißmann: Wenn es 11 Jahre alt ist, ja. Und worauf ich noch hinweisen möchte: Bei uns können sich auch interessierte Klassen für 14-tägige Kurse anmelden, damit sie sich mit dem bäuerlichen Leben vertraut machen. Wenn sie zwei Wochen bei uns gearbeitet haben, dann sehen sie ihren eigenen Lebensstil und ihre Umwelt mit anderen Augen als zuvor.

Journalistin: Das ist bestimmt für alle eine Erfahrung, die sich lohnt. Herr Grißmann vielen Dank für das Interview!

Herr Grißmann: War mir eine Freude! Auf Wiedersehen!

20142

HÖRTEXT 2

Diesmal haben wir Schüler gefragt: „Was tut ihr für eure Umwelt?“ Hören Sie hier einige repräsentative Aussagen der Umfrage.

Sprecher 1

Was wir für die Umwelt tun? Tja, ... meine Eltern fahren auf der Autobahn langsamer. Sie sparen so Benzin. Eigentlich haben mich meine Eltern sehr umweltbewusst erzogen. Wenn ich zum Beispiel aus dem Zimmer gehe, mache ich immer das Licht aus. So verbrauchen wir weniger Strom. Oder im Winter drehe ich die Heizung ab, wenn ich das Haus verlasse. Das sollten wir alle tun, damit nicht so viel Energie verschleudert wird.

Sprecherin 2

Ich bade nicht in der Badewanne, sondern dusche. Dabei verbrauche ich nämlich weniger Wasser. Ja und dann achte ich sehr darauf, nicht alles einfach so in den Mülleimer zu werfen. Papier und Glas werfe ich nur in Spezialcontainer, die stehen ja heute vor jedem Haus. Allufolie und Kunststoffabfälle sammle ich auch getrennt.

Sprecherin 3

Ich weiß, dass die Abgase der Autos einen Großteil der Luftverschmutzung verursachen. Immer wieder höre ich auch, dass man lieber mit dem Bus fahren soll. Wenn die öffentlichen Verkehrsmittel öfter kämen und billiger wären, würde ich sie ja auch viel mehr benutzen. So lasse ich mich aber lieber mit dem Auto bringen oder abholen. Ich weiß, das ist nicht richtig. Aber wahrscheinlich bin ich einfach zu bequem, um an der Haltestelle zu warten.

Sprecher 4

Also, beim Einkaufen denke ich selten an die Umwelt. Außerdem gibt es viele Produkte nur in Dosen. Und mit dem Auto oder mit dem Motorrad bin ich eben schneller als mit dem Bus oder mit der Straßenbahn. Meiner Meinung nach darf man den Umweltschutz nicht dem Einzelnen überlassen. Es muss Gesetze geben. In Hamburg zum Beispiel durfte man vor Weihnachten nicht mehr in die Innenstadt fahren. Ich glaube, nur so kann man die Probleme lösen.

Sprecherin 5

Wir haben versucht, die Coladosen in der Schule durch Glasflaschen zu ersetzen. Aber das ist viel zu teuer. Deshalb blieb leider alles so, wie es war. Wir bringen aber Papier und Pappe zu Sammelstellen, und im Fotokopierer benutzen wir Recyclingpapier. Aber auf die wirklich wichtigen Dinge haben wir keinen Einfluss: die Zerstörung des Regenwaldes, das Ozonloch usw.